

DIE WIEGE DER SEEFAHRER

*Ein Roman, der die jahrhundertealte Seefahrtstradition ÆRØS aufleben lässt, feiert 2008 großen Erfolg. Über Nacht wird die dänische Insel weltberühmt. Verändert hat das nicht viel. Zum Glück – auch für Segler. Ein **LANDGANG***





Hübsche Hütten. Wie hier bei Marstal reihen sich auch in der Nähe Ærøskøbings zahlreiche Badehäuschen an den Stränden auf. Sie sind fast schon eine Art Wahrzeichen der Insel



Anlaufstelle. Der Yachthafen von Marstal ist auch bei deutschen Seglern sehr beliebt

Erik Kromann fährt mit dem Fahrrad auf der Prinsensgade Richtung Hafen. Das macht er jeden Dienstagabend um kurz vor neun. Der drahtige 67-Jährige trägt ein blaues Sweatshirt mit der Aufschrift „Marstal Småborgerlige Sangforening“. Das ist der Name des örtlichen Shantychors. Kromann radelt am Museumsgelände und an Werftgebäuden vorbei, dann erreicht er in der Dämmerung das alte Deckshaus eines ausgedienten und an Land stehenden Marineschiffs. Im schummrigen Licht der Kajütlampen sitzen drinnen schon ein Dutzend Männer um einen langen Holztisch und auf ausrangierten Polstermöbeln daneben. An den Wänden hängen Bilder alter Frachtsegler, Holzblöcke, Positionslaternen.

Erik Kromann tritt ein, schnappt sich ein Bier und prostet seinen Freunden zu. Er hört sich den neuesten Inselklatsch an, sammelt Geld für das Geburtstagsgeschenk eines Chormitglieds ein, dann beginnt der Akkordeonspieler die ersten Töne anzustimmen.

Die Männer kramen ihre Gesangbücher hervor, das Auftaktlied aber, „En dag i Biskaya“, eine alte dänische Seefahrtsweise, können alle auswendig. In der folgenden Stunde

schmettern sie Shantys aus längst vergangenen Zeiten – als Schiffe noch von Segeln angetrieben und mithilfe der Gestirne navigiert wurden.

Zu ebenjener Zeit beherbergte der winzige Ort Marstal auf der Insel Ærø neben Kopenhagen die größte Handelsflotte Dänemarks, und jeder Mann im Ort wurde Seemann und befuhr die Welt. Hier, in der stickigen Luft des alten Deckshauses, lebt die Tradition weiter. Chormitglied wird nur, wer Seefahrer ist, „das Seefahrtsbuch ist wichtiger als die Stimme“, erklärt Kromann.

*»Im Shantychor
ist das
Seefahrtsbuch
wichtiger als
die Stimme«*

Der Mann hat selbst die Magellanstraße, die südatlantischen Inseln und das Nordmeer befahren, bis ihn seine Kurzsichtigkeit dazu zwang, an Land zu gehen. Seiner Liebe zur Seefahrt ist er treugeblieben. Zurück in Marstal engagierte er sich für das Seefahrtsmuseum, heute ist er dessen Direktor.

„1893 hatten 331 Schiffe ihren Heimathafen in Marstal, und auf insgesamt acht Werften wurden Neubauten gezimmert“, erzählt Kromann, der wie kein Zweiter die maritime Geschichte der Stadt kennt. „Zu dieser Zeit lebten doppelt so viele Einwohner wie heute in der Stadt, und jeder hatte mit Seefahrt zu tun. Die meisten, auch viele Frauen, waren Miteigentümer der Schiffe.“

Doch mit dem Ersten Weltkrieg und dem Siegeszug der Motorschiffahrt ging diese Ära zu Ende. Heute gibt es in Marstal nur noch eine Reparaturwerft.

Dafür machen jetzt jährlich etwa 17 000 Yachten im Hafen des Ortes fest. Der ist einer der beliebtesten Dänemarks und idealer Ausgangspunkt für Törns in die Dänische Südsee. Das 30 Kilometer lange Ærø mit seinen insgesamt drei Hafenorten und den knapp 6000 Einwohnern ist das touristische Zentrum im südfünischen Inselmeer.



Ærø – das ist eine Insel mit sanft hügeligen Landschaften, bunten Strandhäusern an feinsandigen Stränden, weiten Acker- und Weideflächen, alten Windmühlen, kleinen Dörfern und vielen landwirtschaftlichen Höfen. Von jeder Erhebung aus hat man einen weiten Blick über das Meer und die Nachbarinseln – bis hin zum Horizont.

Die altehrwürdige Seefahrtsschule von Marstal ist „eine der wichtigsten Einrichtungen der Insel“, sagt Erik Kromann, der mit seinen struppigen blonden Haaren, dem grauen Bart und dem Tattoo auf dem rechten Unterarm immer noch mehr nach Seemann als nach Museumsdirektor aussieht.

Im Jahr 2000 wollte Kopenhagen die Schule schließen. „Absurd“, meint Kromann, „die war schließlich immer voll.“ Man organisierte einen bunten Protest, schloss alle Geschäfte und reiste mit Schiffen und 2000 Inselbewohnern in die Landeshauptstadt. Ganz Dänemark sympathisierte mit den aufmüpfigen Ærøern, die sich gegen die Obrigkeit auflehnten. Kopenhagen lenkte ein, der Verlust der alten Navigationsschule konnte

Farbenpracht. Bunte Fassaden säumen die alten Kopfsteinpflastergassen Ærøskøbings. Verbindung. Eine Fähre pendelt zwischen Søby und dem unweit entfernten Als. Schaustücke. Die Modellsammlung des Schifffahrtsmuseums ist recht beachtlich. Herzblut. Treffen des Marstaler Shantychors in einem ausgesiedelten Steuerhaus

abgewendet werden. „Das war unglaublich wichtig“, bestätigt auch Peter Hansted, Vizebürgermeister von Ærø.

Hansted beschäftigt sich auf der Insel mit Problemen wie sinkenden Einwohnerzahlen, fehlenden Jobs und neuen Ausbildungsmöglichkeiten. Der 50-jährige Sozialdemokrat ist Chef der lokalen Brauerei und Sohn des ehemaligen dänischen Ministerpräsidenten Jens Otto Krag.

„Wir haben auf Ærø 100 Todesfälle, aber nur 30 Geburten pro Jahr. Eine schrumpfende Bevölkerung bedeutet sinkende Einnahmen“, erklärt er das Dilemma, in dem viele Inseln Dänemarks stecken. Ærø hat deshalb heute sogar eine festangestellte „Beraterin für Zuzug“. Die hilft, wenn jemand auf die Insel übersiedeln möchte.

Peter Hansted selbst ist erst seit sieben Jahren auf Ærø, „ich mag das familiäre Am-

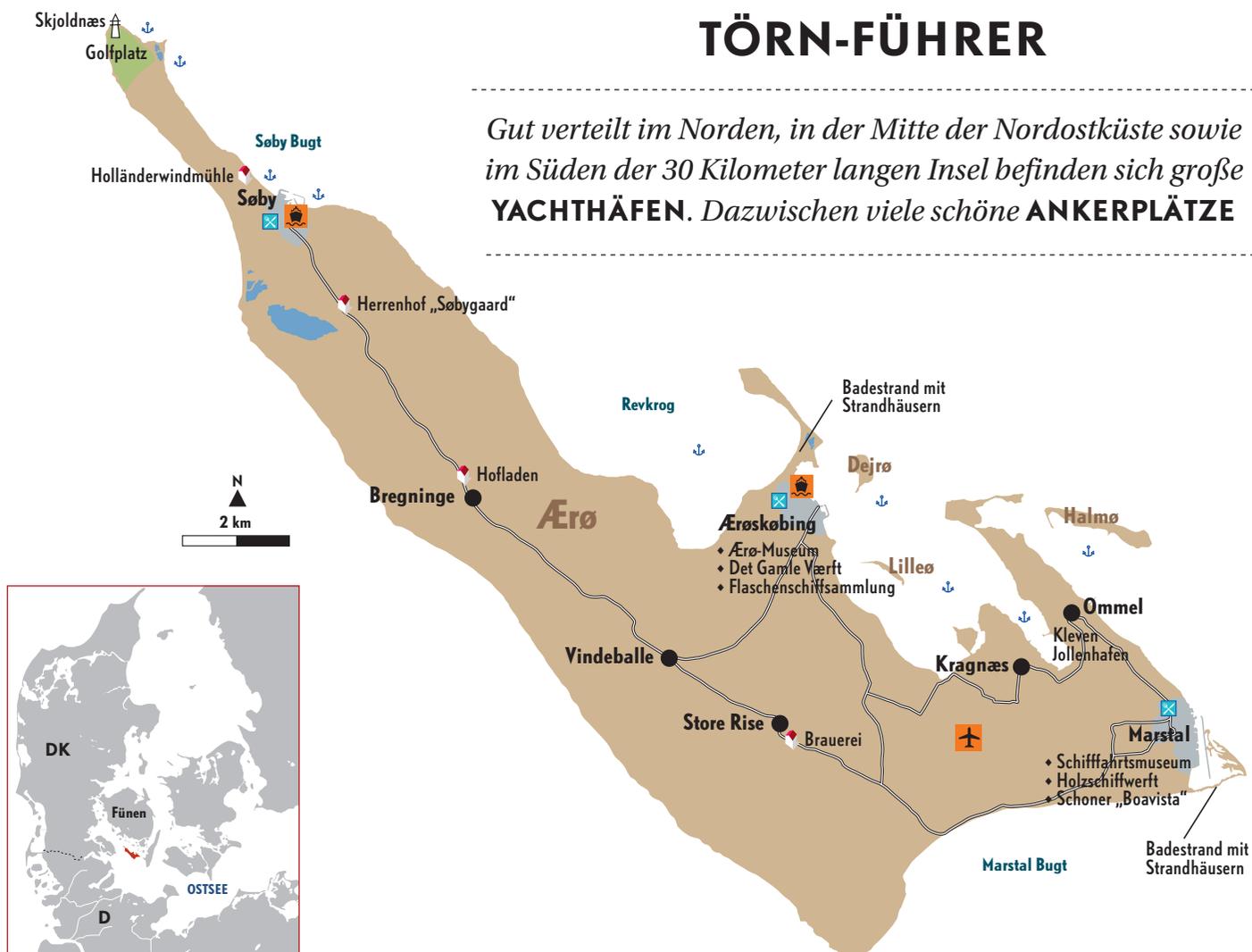
biente und den Zusammenhalt hier sehr“, sagt der mit einer Insulanerin liierte Festlandsdäne. Und erzählt dann, mit welchen Projekten Ærø sich für die Zukunft fitmachen will: „Wir kämpfen gerade für den Ausbau des Hafens Søby, damit die Werft, größter Arbeitgeber der Insel, noch mehr und größere Aufträge annehmen kann.“

Ein anderes Projekt seien neue E-Fähren, die nur mit Strom betrieben werden. Es sollen die ersten der Welt in dieser Größe werden, ein entsprechender Förderantrag bei der EU sei gestellt. Wenn alles gutgeht, sollen die Fähren 2017 in Søby vom Stapel laufen. „Den Strom für deren Betrieb wird dann ein großer Windpark auf See liefern“, sagt der engagierte Vizebürgermeister. „Damit können wir auch E-Busse auf der Insel betreiben.“

Die neuen Fähren wird Kapitän Søren Albertsen nicht mehr fahren, der 64-Jährige ist dann bereits im Ruhestand. Momentan aber steht der in Marstal geborene Seemann noch auf der Brücke der „Marstal“ und steuert die 15 Jahre alte Fähre durch den Svendborgsund Richtung Ærø. Seine Füße ruhen lässig auf dem Fahrstand, mit der linken Hand kontrolliert er Geschwindigkeit und Kurs, ge- →

TÖRN-FÜHRER

Gut verteilt im Norden, in der Mitte der Nordostküste sowie im Süden der 30 Kilometer langen Insel befinden sich große **YACHTHÄFEN**. Dazwischen viele schöne **ANKERPLÄTZE**



ANREISE

Bis Ærø sind es je nach Zielhafen von Flensburg aus rund 40 Seemeilen, von Maasholm 24, von Schilksee 30, von Heiligenhafen 35 und von Warnemünde 70.

CHARTER

Am besten ist Ærø von den großen Charterstützpunkten in Heiligenhafen (www.charterzentrum.de), Fehmarn (www.real-sailing.de) und Flensburg (www.mola.de) zu erreichen. Wer gern mal mit einer Hallberg-Rassy segeln möchte, kann ab Kerteminde (www.jim-soef-ferie.dk) und Fehmarn (www.yachtcharter-duebe.de) starten.

HÄFEN & ANKERPLÄTZE

Alle drei großen Häfen Æros verfügen über sämtliche Service-

und Versorgungseinrichtungen. Søby und Ærøskøbing sind Fährhäfen, dort auf Fähren achten. In Ærøskøbing gibt es Gastliegeplätze sowohl im Yacht- als auch entlang der Pier des benachbarten Handelshafens. Der Fähranleger befindet sich im Bereich zwischen beiden Häfen. Dort auch Ankerverbot. Der Hafen von Søby teilt sich auf in Industrie-, Innen- und Sportboothafen. Letzterer befindet sich im östlichen Becken. Beim Einlaufen östlich des Tonnenstrichs bleiben. Westlich der letzten drei grünen Tonnen befindet sich ein überspülter Steindamm. Der Hafen von Marstal wird nach Osten hin durch eine lange Mole, nach Süden von einer Landzunge geschützt. Entlang der Mole markiert eine rote Ton-

nenreihe das tiefe Wasser. Gastliegeplätze gibt es an den Yachtstegen im südlichen Bereich und auch im nördlichen Hafenbereich. Zwei Fahrwasser, von Norden und von Südosten kommend, führen nach Marstal. Geschützte Ankerplätze je nach Wind gibt es südlich von Dejro, in der schmalen Bucht bei Ommel, westlich von Halmø, in der

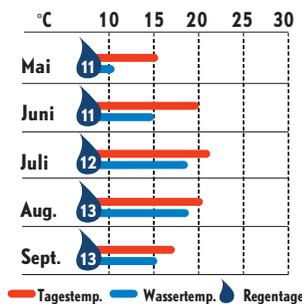
Bucht Revkrog, beidseits des Hafens von Søby sowie südlich oder nördlich der kleinen Sandnase unterhalb von Skjoldnæs.

WIND & WETTER

Im Mai/Juni meist leichter und wechselhafter Wind. Im Sommer dominiert Westwind mit 10 bis 12 Knoten. Je nach Ausprägung des Skandinavienhochs auch länger anhaltender Ostwind samt Wärmeperiode möglich. Im Herbst noch etwas mehr Wind, dann außer aus West auch vermehrt aus Süd und Ost.

LITERATUR & SEEKARTEN

Törnführer Dänemark, Bd. 2, J. Werner, Delius Klasing, 29,90 Euro. Hafenhandbuch Ostsee 1, DSV-Verlag, 45 Euro. DK-Sportbootkartensatz 1, 69,90 Euro.





Bewahrer. Museumsdirektor Erik Kromann kümmert sich um Ærø's Seefahrtshistorie. Souvenirs. In der alten Werft von Ærøskøbing wird maritimer Schnickschnack feilgeboten

rade geht es unter den Brückenfeilern von Svendborg hindurch. Die zwölf Seemeilen lange Tour nach Ærøskøbing fährt er seit elf Jahren, dreimal am Tag.

Natürlich war auch er auf der Seefahrtsschule von Marstal, danach fuhr er weltweit auf Containerschiffen. „Als allmählich alle Dänen an Bord durch billigere Arbeitskräfte ersetzt wurden“, erzählt er mit fast traurigem Blick, „ist es mir an Bord zu einsam geworden, und ich bin in die Heimat zurück.“

An seinen freien Tagen fährt Albertsen mit einem kleinen Fischerboot raus zum Schollenangeln. Oder er besucht Birkholm, seine Lieblingsinsel, die später an Backbord in Sicht kommt.

Der grauhaarige Kapitän kennt fast jedes Schiff, das seinen Kurs kreuzt, mit Seglern

hat er kaum Probleme: „Wenn Ärger droht, warne ich mit dem Horn.“

Für Neulinge, meint er, sei das Revier mit seinen vielen Flachs, Inseln und engen Fahrwassern gar nicht so einfach, auch die Strömung im Svendborgsund könne erheblich sein. Er aber fährt seine Tour bei jedem Wetter, selbst im Winter, wenn eine dicke Eisschicht das Inselmeer bedeckt und man Ærø von Langeland oder Fünen aus auch zu Fuß erreichen könnte – wären da nicht Fäh- →



ren wie die „Marstal“, die unüberbrückbare Schneisen im Eis hinterlassen.

Schon während des Anlegemanövers öffnet sich die Bugklappe der „Marstal“, gekonnt manövriert Albertsen die Fähre zentimetergenau in die Anlegebox.

An Land zeigt sich den Fährgästen der schönste Ort der Insel: Ærøskøbing. Häuser und Gassen sind seit fast 400 Jahren von Zerstörungen und Großbränden verschont geblieben. Die uralten kleinen Fachwerkbauwerke mit ihren niedrigen Decken und den Sprossenfenstern sind bunt gestrichen. Dazu die Kopfsteinpflasterwege, der Marktplatz, die alte Kirche und die Blumenpracht längs der Häuserfassaden – das 1000-Seelendorf wirkt wie aus der Zeit gefallen, mehr Puppenstube denn Hafenort.

Neben dem Fähranleger steht das neu errichtete Gebäude von Det Gamle Værft, der alten Werft.

Dort ist der Bruder von Kapitän Albertsen der Chef. Christian Albertsen ist ein bulliger, schwerer Mann mit weißem Vollbart und Tätowierung, und auch er war Seemann, natürlich. Dann hat er zehn Jahre

Stippvisite. Eine Segelyacht im Fahrwasser bei der Ansteuerung des Hafens von Marstal. Werftretter. Christian Albertsen haucht dem Bootsbau in Ærøskøbing neues Leben ein.

Braumeister. Peter Hansted, Vizebürgermeister Ærø, am Gärbottich in seiner Firma. Seefahrerandacht. Im Innern der Kirche von Ærøskøbing hängen mehrere Schiffsmodelle

lang Geld aufgetrieben und sich darangemacht, der alten Werft von Ærøskøbing neues Leben einzuhauchen. Mit Erfolg. Seit Mai dieses Jahres ist der Betrieb wieder geöffnet, eine Mischung aus Sozialprojekt, Werftunternehmen und Jugendarbeit.

Jetzt steht der 57-Jährige in seinem Blauemann am Schmeldeofen und feuert den Koks an. „Unser erstes Ziel ist es, Langzeitarbeitslose und Jugendliche mit Problemen wieder zurück in die Gesellschaft zu bringen“, sagt er. In den nächsten Jahren wollen sie ein altes Küstenmotorschiff überholen, das bereits im Slipwagen auf dem Werftgelände steht.

„Zu uns kommen aber auch viele Schulklassen. Wir lernen mit ihnen Knoten, bringen ihnen das Spleißen bei, und auch in der Schmiede dürfen sie sich erproben.“ In der Halle nebenan schlendern Touristen durch

einen Laden, in dem die Werft ein buntes Sammelsurium aus geflochtenen Fußmatten, Eis, Glasarbeiten, Bildern und Büchern verkauft. Dazu gibt es einen Bootsflohmarkt. Mit Glück findet ein Yachteigner hier den richtigen Block oder Schäkel.

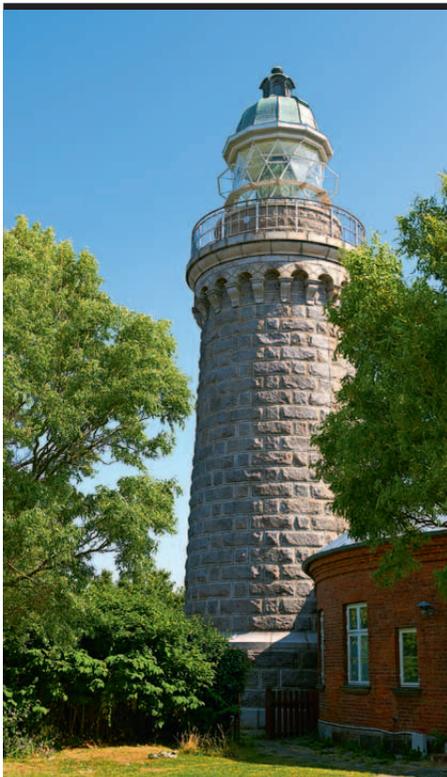
Mehr noch als der Rest der Insel ist Ærøskøbing heute vom Tourismus abhängig. Carl Jørgen Heide kümmert sich darum, er ist der Direktor für Tourismus und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Es ist Mittagszeit, Heide macht sich auf zu „Addi's Brasserie“ in der Vestergade. Dort bestellt er frisches Schwarzbrot, Zwiebelringe und zwei Schalen mit eingelegtem Hering. Dann erzählt er von den 600 Ferienhäusern auf der Insel, den 220 000 Besuchern und 40 000 Bootsübernachtungen pro Jahr. „Die Segler machen über die Hälfte aller Besucher aus“, so der 64-Jährige.

Vor drei Jahren hat die Insel den kostenlosen Busverkehr für alle eingeführt, „seitdem sind die Busse voll mit Seglern“, freut sich der Tourismuschef. „Ab diesem Jahr sind auch die Fahrräder frei.“ Eine gute Möglichkeit, um die Insel abseits der drei →

*»Segler sind
wichtig für Ærø.
Sie machen über
die Hälfte aller
Besucher aus«*



Nasses Vergnügen. Im Sommer ist das Wasser
warm genug. Über den Badesteg geht's hinein



Wegweiser. Der 1881 an der Nordspitze Ærø's errichtete Leuchtturm Skjoldnæs. Fährmann. Kapitän Søren Albertsen am Steuerstand seiner „Marstal“

Yachthäfen von Marstal, Ærøskøbing und Søby zu erkunden.

Dann findet man vielleicht zur „Rise Bryggeri“. Auf dem Brauereigelände gibt es ein Café und einen Verkaufsladen, in dem diverse Biersorten getestet werden können. Und ganz im Inselnorden, rund um den Leuchtturm Skjoldnæs, gibt es einen Golfplatz. Der ist von drei Seiten vom Meer umgeben, Tagesgäste sind willkommen.

Für Carl Jørgen Heide ist natürlich auch ein Event wie die Schifffahrtsregatta des Hamburger Reeders Peter Gast eine tolle Sache, die jedes Jahr Ærøskøbing zum Ziel hat. „Im Rahmen der Veranstaltung sind die schönsten Schiffe bei uns im Hafen sowie 1200 zum Teil hochrangige Gäste“, sagt der Tourismuschef. Doch er weiß, dass es auf der Insel auch eine lokale Debatte über den Nutzen der Veranstaltung gibt. „Es ist ein sehr geschlossener Kreis, Einheimische sind da nicht erlaubt“, bestätigt er, und Vizebürgermeister Peter Hansted sagt: „Die machen fast alles selbst, nur Essen und Bedienungen kommen von

der Insel.“ Trotzdem wäre es für jeden Hafen ein Highlight. Heide: „Faaborg hat dem Veranstalter 100 000 Kronen geboten, damit die Regatta zu ihnen kommt.“

Wer einen tiefen Einblick in die Seele der Insel erhalten möchte, der sollte das Buch „Wir Ertrunkenen“ von Carsten Jensen lesen. Der historische Roman beginnt 1849 mit dem Gefecht zwischen Dänen und Deutschen in der Eckernförder Bucht und wirft dann einen Blick auf die wirtschaftlich bedeutendste Epoche Marstals – und deren Niedergang.

*»Marstal
wäre selbst
heute noch ohne
die Seefahrt
nichts«*

Der auf Ærø geborene Autor erzählt von der Brutalität und den Entbehrungen an Bord der alten Frachtsegler, von Seereisen zu abgelegenen Südseeinseln, von Menschenfressern, Schrumpfköpfen, von Sturm Nächten und Strandungen und dem Verlust der Marstaler Flotte während der Weltkriege.

Und er schreibt auch von den Entbehrungen der Frauen des Ortes, die ihre Männer und Söhne an das Meer verlieren. „Dieses Buch ist angenehm spannend, angenehm kitschig, gefühlig und unterhaltsam“, schrieb die „FAZ“ in einer Rezension.

„Carsten Jensen hat ein Jahr lang hier bei uns im Museum gesessen und geschrieben“, erinnert sich Erik Kromann, während er am späten Abend auf seinem mit Papieren übersäten Schreibtisch im Museum nach der Broschüre sucht, in der beschrieben steht, wie man Marstal auf den Spuren des Romans erkunden kann.

Neben an im Yachthafen sind die Stege voll, im milden Licht der untergehenden Sonne werden Grills angezündet und Holztische eingedeckt. „Nachdem Jensen ein Kapitel geschrieben hatte, hat er alle Interessierten zu einer Lesung eingeladen“, so der Museumsdirektor. „Dann haben ihm die alten Seeleute tagelang ihre Geschichten erzählt. Viele davon sind in den Roman eingeflossen, das macht das Buch so authentisch“, findet Erik Kromann. Nicht wenige Eindrücke und Modelle von Schiffen aus dem Buch finden sich in dem über vier Gebäude verteilten Museum wieder.

Die Seefahrtstradition des Ortes ist aber noch lange nicht Geschichte, das ist Kromann wichtig. Denn auch gegenwärtig gebe es etwa 50 Schiffe mit Heimathafen Marstal auf den Weltmeeren, „und von den 2300 Einwohnern des Ortes fahren 300 zur See. Dazu besuchen noch einmal 300 Schüler die Seefahrtsschule“, sagt er stolz.

Und überhaupt: Die gesellschaftliche Stellung eines Seemanns sei im Ort immer noch höher als die aller anderen Berufe. Kromann: „Marstal wäre selbst heute ohne die Seefahrt nichts.“

MICHAEL AMME

Auf den folgenden Seiten: Die vergessenen Inseln – zehn exotische Törnziele rund um den Globus →